

Etwas

B. m. 119.

Von dem Ursprung, Gebrauch und Absicht
der Geschlechtsnahmen.

II b
40

Wobey
seinem höchstwertheften Freunde,

Hrn. Johann Gottlieb
Zachmann

Der Weltweisheit würdigsten Lehrer, wie auch bey
der hochberühmten Magdalenschule zu Bresslau bestoer-
dienten andern Mitlehrer

und
Dessen glücklichsterwähnten
Jungfer Braut,

Fr. Christiana Dorothea
Dierichin

zu dem daselbst, am 8. May, zu vollziehenden
Ehebündniß,
Glück, Zeil und allen Seegen, von Gott anzuwünschen
suchet,
Endesbenannter.

Schneeberg, mit Suldischen Schriften. 1753.





Hochgeehrtester Herr Bräutigam!

So sehr es mir gespielet, und Mühe und Zeit dabey verschwendet zu seyn scheint, wenn mann von denen gewöhnlichen Vornahmen, welche uns in der Tauffe beygelegt werden, auf die welche solche führen Deutungen zu machen suchet; nachdem es offenbar: Wie solche, nach einem bloß zufälligen Geschick, aus Willkühr der Aeltern, uns beygelegt werden; und mithin, wo ia noch einiger derselben sittlicher Gebrauch statt findet, solcher, auf weiter nichts, denn, wo sie noch anders mit vernünftigen und christlichen Nachdenken gewählt worden, auf die Absicht einer guten Erinnerung unsres künfftigen Betragens und Wandels, oder uns damit, als in einem kurzen Gedencspruch, unsrer Schuldigkeit zu erinnern, a) gehen, und abgezielet seyn kan.

a) Mann kan hierbey doppelte Absichten haben. Denn entweder mann legt den Kindern Nahmen von biblischen oder andern berühmten Personen,

sonen, als einem Abraham, Samuel, David und Petrus bey, so will man sie hiermit auf deren rühmliche Beyspiele weisen: Oder der Nahme selbst, als eines Ehregotts, Gottliebs, Gorthülffs und Christians soll sie auf ihre Pflichten weisen; und da will man ihnen die, nicht weniger denn in eigentlichen Regult, einschärffen: Oder beydes, Personen und Deutung der Nahmen, treffen, wie bey Elisabeth, Maria und Salomon, zusammen; und denn sind sie soviel lehrreicher. Jene könnten vorbildliche, diese lehrende, und die letzten lehrbildliche genennet werden. Man sehe M. Aegid. Hochmuths Schediasma, de ritu *duoquadecimas*. Wittenb. 1725. 8v. der jedoch einige Vorbedeutungen darinnen zu finden scheint.

Eben so zuverlässig scheint es mir hergegen, nicht ohne Nutzen zu seyn, die Untersuchung unsrer gewöhnlichen Geschlechtsnahmen, welche gemeinlich Zunahmen genennet werden, mit einiger Aufmerksamheit zu unternehmen. Und ich will die Ursachen hiervon, zu Rechtfertigung meiner Meinung, anzuführen, hiermit versuchen.

Einmal ist es wol ganz gewis, daß dieselben uns, nicht ohne allen zureichenden Grund, und nur, wie ene ietwa, meist ungesehr, so wenig, denn etwa ganzen Völkerschafften ihre Stammnahmen, bloßhin zum Unterscheid beygelegt worden: Denn es sind ia wol ehedem die Sachsen, Quaden, Marcomanen, Hermundurere und Vandaler, b) nicht ohne allen Grund in der Bedeutung solcher ihrer Nahmen, sondern vielmehr in Beziehung auf ihren Ursprung, Sitten, Gewohnheiten und Lebensart, also benennet worden.

b) Sollte das nicht, nach gelehrter Männer Muthmaassung, Messer- oder Dolchmänner, Sprecher oder Redner, Marck- oder Gränzmänner, Erdmänner oder Ackersleute und Wanderer, oder herumziehende bedeuten? Man sehe, wegen ersterer, Weissen, de Saxonum origine, Ehemnis 1724. in 8v. Wegen den Quaden und Marcomanen aber, die 1708. zu Franckf. herausgekommene schlesische Kirchenhistorie, auf der 39. und 40. Seite, und die allda angeführten größern Wercke von Schlesien, auch wegen derer sowohl, als der übrigen, Peter Albins meiß-

meissnische Land- und Bergchronick nach; wo man nicht Lust hat, die eigentlich hiehergehörigen Schriftsteller, welche Peter Megerlin, in theatro divini regiminis, tabula mathematico-historica delineato, Basel 1683. in 4t unter solchen Nahmen, reichlich angezeigt, wie doch billig ist, zu kennen.

Sind nun besondere Geschlechter nichts anders, denn kleine Völkerschafften, die in und unter denen Grössern begriffen werden; so müssen auch wol die Heermänner, Hoffmänner, Schreiber und andre, diese ihre Geschlechtsnahmen nicht ohne allen Grund und Ursache, und das zwar in Absicht auf den Ursprung ihres Geschlechtes u. d. g. führen und erhalten haben.

Nur besagtes läßt sich wol am besten an den in den Adelsstandt, sonderlich vormals, da nichts denn Verdienste solchen Vorzug zu erwerben fähig war, erhobenen Geschlechtern bemerken; und das so vielmehr, wenn das Geschlechtswapen, als ein sogenannt redendes, mit dem Nahmen des Hausses übereinkömmt: Und, da es die rühmliche Handlung seines Stiffers, oder dessen ritterliche Tugend und Thaten anzeigt, c) in der Sache sovielmehr entscheidet.

c) So sollen die eigentlich aus Belschland herstammenden und iezo in Ungarn und Oesterreich Hochangesehenen Grafen Frangipani, so vor dem ganz anders geheissen, darum, weil sie, in einer grossen Theurung, ihr Brod den Armen gebrochen und reichlich ausgetheilt, diesen Nahmen, als die Brodbrecher, und die Churfürstlichen Erbmarschaller Herren von Böser, die auch vor dem anders geheissen, wegen Errettung ihres Landesherrn, aus der Gefangenschafft, oder gar von Tod- und Lebensgefahr, erhalten haben. Gewiß rühmliche Benennungsgründe solcher hohen Geschlechter, wo anders die Geschichte uns solche richtig, als es doch ganz wahrscheinlich ist, überliefert haben.

Hat es nun, in denen Geschichten, seinen grossen Nutzen, den Ursprung der Völker und ihrer Nahmen, als derer Franken, Alemannier, u. d. g. zu untersuchen; so ist es auch gewiß nicht weniger nützlich, d) einzelner Stämme derer Völker oder besonderer Geschlechter Stammnahmen ausfindig zu machen: Denn

Denn das Kleine und Besondere schlägt in das Große, Allgemeine und Ganze ein; und es zeigt das allgemeine Abkommen eines Volkes sich so viel deutlicher, je mehrere dessen besondere alte Geschlechtsnahmen uns auf dessen ursprüngliche Sprache und Ankunft zurück weisen. Was Wunder, daß sich demnach bey allen Völkern und zu allen Zeiten gelehrte Männer gefunden, welche hoher und anderer berühmten Geschlechter Nahmen, Ursprung und Ankunft fleißig untersucht, und ihre Zeit, auf solches, als woran es auch unter uns Deutschen am wenigsten gelehret hat, nützlich verwendet haben.

d) Mann sehe von dem Nutzen solcher Untersuchungen den sel. D. Phil. Jacob Spener in der Zuschrift und Vorrede zu seiner Syllog. Geneal. Hiltor. Frf. 1677. in 8v. und des satfam belobten Jac. Fr. Neimanns de Libris genealogicis vulgatoribus & rarioribus Commentationem, Leipz. und Quedlinb. 1710. in 8v.

Wie viel gute erbauliche und dienliche Nachrichten legen sich nicht, bey dergleichen Untersuchungen zu Tage? So, daß wir, mit David e), an die vorigen Zeiten mit Vergnügen gedanken, und mit Salomo, f) wie ein Geschlecht, unter Gottes Regierung, Seegen und Geschick, aufkomme, das andre aber vergehe, bemerken können. Wieviel gute und böse Beispiele, wieviel rühmliches und schimpfliches, läset sich da nicht, zur Nachahmung oder Verabscheuung betrachten: Wie manche Streitigkeit ist hieraus zu ergründen und zu entscheiden. Und was ist es nicht endlich vor ein angenehmes Vergnügen, bey solcher Arbeit, auf tausend schöne und unvermuthete Entdeckungen, Nachrichten und Anmerkungen unverhofft gebracht zu werden; welche oft noch nützlicher, denn iene Untersuchungen an sich selbst, ausfallen können.

e) Psalm CXLIII, 5. f) Pred. I, 4.

Doch, was braucht es vielen Beweiffes? Der Urheber des menschlichen Geschlechtes hat uns selbst die Bahn eröffnet, und

und durch sein Wort gezeigt, wie wir solche seine Werke an denen Menschenkindern und bey deren Fortpflanzung aufmercksam betrachten sollen. Moses eröffnet gleich die Schrift mit seinen Geschlechtsbüchern der erstern und ältesten Völker, die Bücher der Könige und Chronicken, die Bücher Esra, Nehemia, Esther und andre gehen uns darinnen vor. Haben wir nicht in dem neuen Bunde und in den evangelischen Geschichten ein doppeltes Geschlechtsregister unsres Erlösers? Ja zeigen uns nicht die Geschichte der Apostel und die Hirtenbriefe derselben so manche Nachricht von christlichen Häusern und Geschlechtern? Und haben nicht, dem zu Folge, eingelehrter engelländischer Ritter Matthäus Hale, vom Ursprung und Herkommen des menschlichen Geschlechts, so zu Breslau 1685. in 8v. deutsch herausgekommen, und ein Schuckford, Prideaux, ein Joh. Jac. Schmidt, Mirus und andre, in ihren bekannten Wercken, den Ursprung der ersten Geschlechter und Völker auf das fleißigste untersucht? Von dergleichen mehrern ein belobter Reimann besagten Ortes gute Nachrichten erteilen kan.

Jedoch hier fällt mir, und zwar eben aus der Schrift selbst, ein wichtiger Einwurff, gegen dergleichen Arbeit und Untersuchung, bey! Und es scheint, daß Paulus den Timotheus g) und den Titus h) ernstlich vor solchen unnützen Fleiß verwarnen wollen. Wenn er ienem befielt, einigen gewissen Personen, „daß sie nicht acht hätten auf die Fabeln und Geschlechtsregister, die kein Ende haben „ zu gebiethen: Und den erinnert, „ sich der thörigten Fragen, derer Geschlechtsregister, u. s. w. zu entschlagen „. Jedoch ich sehe auch zugleich ganz deutlich ein: Wie wenig das alles die genealogischen Untersuchungen angehe, und denselben zuwieder sey. i)

g) 1. Timoth. I, 4. h) Tit. III, 9. i) Ob zwar, aus Matth. III, 9. Luc. III, 8. Joh. VIII, 33. und Röm. IX, 7. wie auch aus Phil. III, 4. gnüßlich erhellet, wie eitel, troßig und vermessen sich die Juden auf

auf ihre leibliche Vorzüge der Abstammung von den Uhr- und Erzvätern bezuget, und wie unnützlich und überflüssig sich dieselben daher auf die Untersuchung und Ausführung ihrer Geschlechtsregister befließen: So ist doch auch zugleich außer allen Streit, wie in angezogenen beyden Stellen wol von nichts weniger, denn eben von dergleichen Genealogien, sondern vielmehr von den höchst verwerfflichen rabbinisch-kabbalistischen Grüllensängereyen, da man, nach ihren bekannten Sefhiroth und Deonen, die Ausgeburthen der Gottheit und aller Dinge aus denselben, nach unendlichen Bestimmungen, auf das verwirrteste und gefährlichste ausrechnen wollen, die Rede sey. Mann sehe hiervon den trefflichen Camp. Vitringa in seinen Observat. Sacr. Jen. 1723. in 4t. auf der 137. S. und den nun sel. Herrn Bengel in den Gnom. Nov. Test. zu angeführten Stellen nach. Welcher unglückliche Fleiß, zunebst des Descartes gemißbraucher Weltweisheit den armen Spinoza und viele andre nach ihn verrückt haben. Mann sehe Joh. Georg Bachters Spinozium im Judenthum, Amsterd. 1699 und Joh. Colerus Leben Bened. von Spinoza. Erf. und Leipzig. 1733.

Doch ich komme nun hiermit zu der Sache selbst, und will Ihnen, Werthefter Freund!

nicht verhalten, wie ich eine kurze Untersuchung über Dero väterlichen Geschlechtsnahmen, Tachmann, Ihnen annoch vorzulegen gemeinet sey. Sollten Sie hiermit nicht zufrieden seyn, und glauben, daß eines Theils, solches vergeblich, andern Theils aber das Recht von dergleichen Untersuchung Ihnen vielmehr selbst, denn mir zustehend wäre; so antwort ich Ihnen auf das Erste, mit der bereits vorausgesetzten Einleitung, und was das Letzte betrifft, so weiß ich keine weitere Ausflucht, denn die, welche mir eben zum guten Glück einfällt: Wie ich nehmlich von daher zu solcher Recht gelanget, weil, als ich glaube, dieser Einfall zu solcher Untersuchung mir doch eher, denn Ihnen selbst, aufgestossen ist.

Meinen Sie aber nur nicht, daß ich etwa nicht mehrere Wege, solchen Ihren Geschlechtsnahmen abzuleiten vor mir hätte:

hätte; denn ich versichere Sie kühnlich: Wie es mir gar nicht unmöglich gewesen seyn würde, aus der, glaublichsten Maassen, ältesten und uhrspringlichen Sprache der Hebräer solchen herzuleiten. Und wie schön würde das nun nicht laffen, wenn ich von מִצְרַיִם , Sie als einen Abkömmling der alten Weisen aufstellte? Da ich zumal noch, um ein leichtes, einen alten Rabbi Gachmann aus dem Staub herfür ziehen, und zum Stifter Ihres geehrtesten Hauses machen könnte. Oder war es Ihnen lieber, so kömmt ich Ihr Geschlecht auch noch leichter von מִצְרַיִם vor alte fürchterliche Helden der Quaden ausgeben, oder von מִצְרַיִם große Heerführer aus Ihren Ahnherren machen; da denn wol noch gar der Gog und Magog, doch das sey ferne! Ihre Stammväter werden könten. Das war nur eine Kleinigkeit, wenn Sie etwa zu erinnern beliebten: Wie G. und J. Ch. und S. ia nicht einerley Buchstaben wären: Denn, wie gewöhnlich ist es doch, dergleichen, als von einerley Sprachwerkzeug herfürgebrachte Sprachzeichen mit einander zu verwechseln.

k) Wirklich findet sich 2. B. der Chron. XX, 14. ein Prophet, זַבְדִּיָּהוּ oder Zabdiel.

Und, damit Sie sehen, daß ich leicht aus diesen Dingen Ernst zu machen fähig wäre, so erinnern Sie sich unschwehr, wie JACHIN. JACH-SERA und JACZA, selbst nach denen Geschichten der Schrift, nicht so gar unbekante Nahmen, und die von gang wichtiger und theils wol gar fürchterlicher Bedeutung sind. War ich, dem zu Folge, etwa nicht gar im Stande, die alten väterlichen Erbsitze Ihrer Urahnen im gelobten Lande wieder ausfindig, und Ihnen eine Forderung darauf beweislich zu machen? Doch nein, so brächt ich Sie mit dem Grossultan in unnöthige Händel, Sie und Ihre ehrwürdige Vorfahren unter das hebräische Geblüthe und aus der deutschen Welt, mich aber zugleich um die Ehre von Ihrer Völkerschaft zu seyn; da ich, nach meinen Nahmen, gewiß ein Deutscher bin.

Da

Da ich weiß, daß Sie die griechische Sprache, wie billig, hochachten; so könnte ich auch wohl versuchen, aus solcher Ihrem Nahmen eine Ableitung zu geben. Vorbelobter Megerlin führet, besagten Ortes, S. 172. folgenden alten Arzt an: Jachen mago-medicus, in Aegypto pestem profligat 3680. Suidas in verb. *ιαχην* et verb. *ισοργαμμης*. Reinecc. theatr. Heroic. P. 1. c. 19. War es nicht artig, ein Abkömmling von einem so alten Wundermann zu seyn? *ιαχην*, clamor. von *ιαχέω* möchte auch leicht eine Ableitung zu erkünsteln Gelegenheit geben, und vielleicht wären Sie denn also, von denen Griechen, unter die Quaden, in deren alten Grenzen Sie wohnen, gekommen: Zumalen Bochart, Chanaan Lib. I. C. XVIII. S. 480. franckf. Ausgabe 1674. unter denen Beynahmen des Bacchus, auch den anführet, wie er Jachus und bey denen Syrern Janko oder Jacco, *ιαχος*, nach dem Suidas, geheissen. Es könnte Ihnen das auch nicht nachtheilig seyn; wenn der, nach des Herrn Plüche Historie des Himmels, S. 259. den Ackerbau, oder S. 265. den Nimrod, und, nach des Herrn Lavour Geschichte der Fabel, S. 162. u. f. den Noa oder Moses bedeuten sollte. Doch weg, mit solchen gelehrten Gauckeleyen; welche zwar leichte nicht ärger, denn sie wohl eher auch von Gelehrten vom erstern Range zuweilen hingeschrieben worden, erdacht werden mögen. Sie sollen und müssen ein Deutscher, und zwar ein Schlesier, uhrsprünglich verbleiben.

Unser alter theurer Luther leitet mich selbst, nach seiner noch immer vorzüglichen Übersetzung der heiligen Schrift, auf die eigentliche Ableitung Dero werthesten Nahmens. Sie finden die Stelle Spr. XXI, 5. da er so übersetzt: „Die Anschläge eines Endelichen bringen Überfluß; wer aber allzu jach ist, wird mangeln. Jach, ist ein uhraltetes Stammwort unsrer lieben Muttersprache, das eilfertigkeit oder schnelle bedeutet, und gach oder jach, gäch, gah geschrieben, auch von der Zeit, Gemüthsverfassung und abschießigen Orten gebraucht wird. Davon iagen, an- oder auftreiben, und Jäger ein Auftreiber, Jachzorn, Jachtauffe, gäher Tod, gäher Fels, gählich oder gähling;

)(

ting; desgleichen bey denen alten Sachsen und Francken, geoc,
geocre, geocrost, übereilt, verwegen, cahun, chai, galico, irgau,
hun, gahi, faher, faheru, und gahiu; bey denen Schwaben,
gachen, gahen, gahes, gach, und die Redensart, mir ist nicht
gach; auch endlich bey denen Cimbrern und Dänen gwg, der
Zorn, als der wesentlich eine Ubereilung zum Grunde hat, und
andre mehrere alte, auch theils annoch übliche Worte, herkom-
men oder damit verwand sind. Sie werden das alles, in Wach-
ters Glossar. Lit. G. S. 511. in Diedrich von Stade Erkl. der
Deutsch. Wörter in Luthers Uebersetz. der Bibel, S. 325. und in
denen Proben der alten schwäbischen Poesie des XIII. Jahrhun-
derts, Zürich, 1748. in 8v. S. 278. in dem angehengten Glossar,
mit Beweisen und Zeugen beglaubiget finden.

Da unser redlicher Luther hier zwey alte Wort, endelich
nehmlich, welches er auch Luc. 1, 39. gebrauchet, und jach einan-
der entgegen setzt, so giebt er zugleich den besten Ausleger des
letzten ab, und setzt damit einen muntern und fertigen Menschen,
der Nutzen schafft, einem jachen, der sich in Mangel stürzt, ent-
gegen. Jedoch, da er zu letztern das Vermerungswortgen, all-
zu, und also allzu jach setzt, so zeiget er zugleich, daß es, an sich,
nicht mehr denn ienes, und nur so viel, als munter, hurtig und
fertig bedeute, und nur denn erst, wo oder wenn mann allzu jach
sey, solches schädlich oder gefährlich werde.

Ich trage demnach keine Sorge, Sie zu beleidigen, daß ich Ihre
werthen Geschlechtsnahmen von diesem alt deutschen Wort
herleiten, und Sie und Ihre Vorältern zu Jach: das ist mun-
tern, hurtigen und fertigen Männern machen soll. Und Ihr
munterer Geist, welcher in einem schwächlichen Körper, mit
deutlichen Beweisen, sich vorzüglich veroffenbaret, läßt mich zu-
rück auf die Gemüthsart Dero Vorältern sichere Schlüsse ma-
chen; zumalen Dero Herrn Vaters Hochehrwürden noch iezo,
und Gott gebe noch lange Jahre, mit überall bekannter Man-
terkeit des Geistes das Werk des Herrn in Breslau so rüh-
lich

lich und gesegnet treiben, und Dieselben Ihm bey der Jugend, mit so lebhafter als anständiger Munterkeit, hierinnen nachfolgen.

Aber ist es denn wol erlaubt, einen Bräutigam zu einen iachen Mann zu machen und doch die Schwächlichkeit seines Körpers dabey zu rügen? Sollte das nicht ein Vorwurff, welcher sich besonders zu solchen Tag wenig schicke, heißen können? Ich antworte, was das erste betrifft, so ist dessen besorgliche Gefahr, in nurbesagten, schon merklich gemindert worden, und Dero Jungfer Braut welche hauptsächlich hierdurch erschrecket werden könnten, kennen Sie ia hiernächst nicht anders, denn einen Jachmann, und gleichwohl ist Denenselben Ihre Munterkeit keines weges entgegen noch besorglich gewesen, Ihnen Ihre Hand und Herz zu übergeben. Das andre betreffend, so werden Dieselben sich zu erinnern belieben, welche Gelegenheit, vor zwey Jahren, zwischen uns das Band der Freundschaft geknüpffet, und denn wird es ein ganz leitlicher Vorwurff seyn, wenn ich gedенcke, wie wir uns beyderseits, als schwächliche Körper, im Karlsbad kennen, aber auch zugleich einer von dem andern urtheilen lernen, wie dennoch auch in solchen noch wol ein munterer Geist und lebhaftes Wesen herrschen könne.

Was mich überhaupt zu diesem Versuch veranlasset, eigentlich zu sagen; so muß ich bekennen: Wie Dero Gütigkeit, welche mich eines Irthums den ich in Ansehung des Vaterlandes Dero ehemals berühmten Landesmannes, eines Amandus Polanus von Polandsdorff vormals begangen, (1) da ich ihn, aus einem Troppauer, zu einem Oppauer gemacht hatte, liebreich erinnern wollen, die hauptsächlichste Ursache hiervon gewesen; wiewol ich hierbey erinnern muß: Wie ich gleichwol solches Troppau, in verschiedenen Landkarten und andern alten Nachrichten auch OPAWA, vielleicht nach slavonischer Schreibart und Aussprache genennet und geschrieben finde. Auch muß ich, bey solcher Gelegenheit, erinnern: Wie Dero wolverdienter Landsmann, Herr Hermann, in seiner Beschreibung des schlesischen Massel (m) den Nahmen solches Ortes wol wahrscheinlich, aber nicht richtig beygebracht habe. Denn Massel bedeutet nichts anders, denn ein Mahl oder Mall, d. i. ein Schand- Fleisch- und Leibes- oder auch Monument und Denckmahl; (n) und dieses kömmt auch mit der Beschaffenheit des Ortes und dessen Föppelberge vollkommen wohl überein, als

22
116
40
(X 2625369)

als der nichts'anders, denn ein Massel oder Mahl und Monument vieler daselbst beerdigter Toden ist.

l) in Fortgesetzt. Mügl. Anmercke. VI. Samml. No. V. S. 575. m) S. 257. n) f. Diebrich von Stade, in besagt. Buch, S. 421. und 422. Von Maseln oder Masern, f. Sam. Hafenreffer, im Noiodochio f. tr. de Cute S. 43. und ferner.

Der Herr, welcher nicht zu iach, sondern ganz gemächlich mit uns handelt, und alles sein zu seiner Zeit thut, Ihnen auch, in gleicher Maasen, Amt und Gehülffin zugeordnet, laß Dero Kräfte allzeit fertig und munter, Dero Ehe langwierig, vergnügt und gesegnet; Dero werthestes Bresslau aber, unter dem Scepter des Großen Friedrichs, in beständiger Blüthe, und den Wohlstand seiner Kirche und dortiger hochberühmten Schulen, unter der Aufsicht und dem eiffrichen Bemühen des ehrwürdigsten Burgs und anderer wackerer Männer vollkommen seyn! In Versicherung Dero Liebe und Freundschaft, bleib ich, wie Sie mich kennen,

Dero

ergebenster

M. Christoph Gottlob Grundig
Pfarrer etc. zu Schneeberg in
Meißen.





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Inches
Centimetres

Grundzug
Gebrauch und Absicht
Merkmalnahmen.

dey
thebesten Freunde,

nn Gottlieb
mann

sten Lehrer, wie auch bey
nenschule zu Bresslau bestver
en Mitlehrer

nd
ichsterwählten
r Braut,

ma Dorothea
richin

. Man, zu vollziehenden
ündniß,
gen, von Gott anzuwünschen
u chet,
enannter.

aldischen Schriften. 1753.



B. m

